"Das Glückhafte Schiff"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1930)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988710

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

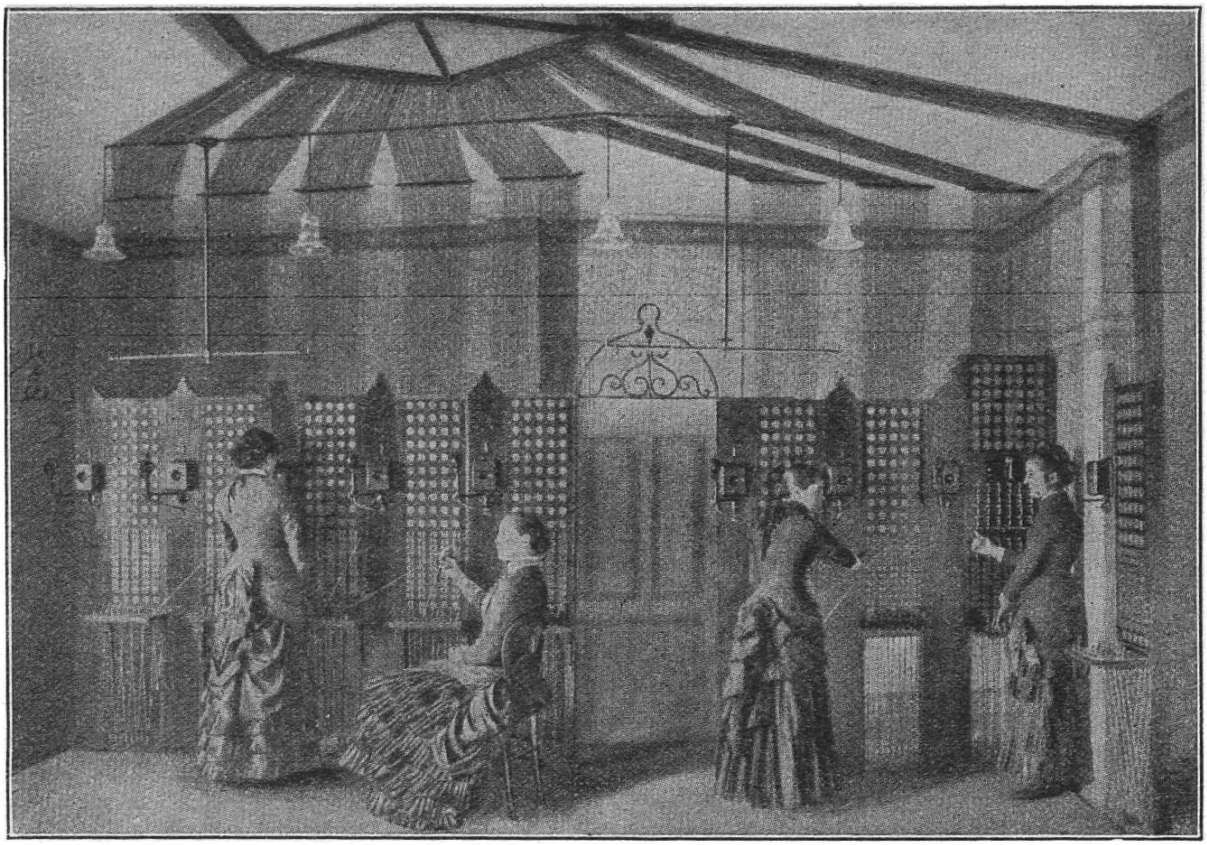
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„DAS GLÜCKHAFTE SCHIFF."

Auch in alten Zeiten waren Schützenfeste ein beliebter Brauch. Wie heute von besonderen Vereinen, so wurden sie damals von den Schützengilden veranstaltet, zu denen sich die Bürger zusammenschlossen, um mit Bogen und Büchse zu üben. Eine Waffe handhaben zu können, das war in jenen fehdereichen, unsicheren Zeitläufen ein Gebot der Notwendigkeit. An den Festen aber mass sich jung und alt im friedlichen Wettkampf. Bei dieser Gelegenheit übten verbündete Städte gegeneinander herzliche Gastfreundschaft und luden sich jeweils gegenseitig ein, an den Festfreuden und Wettspielen teilzunehmen. So lud denn auch im Jahre 1576 die Stadt Strassburg die Bürgerschaft befreundeter und verbündeter Städte zum Freischiessen ein. Der Einladung folgten die Basler, die Büchsen- und die Armbrustschützen Zürichs und schliesslich fuhr noch ein Schiff mit Zürcher Bürgern, Ratsherren, Handwerkern und Kaufleuten, bei 50 Mann, Limmat, Aare und Rhein hinunter nach Strassburg. Am Morgen des 20. Juni 1576 stiess das Schiff beim « Helmhaus » vom Ufer, und am selbigen Tag noch, als die Abendsonne das mächtige Strassburger Münster mit ihren Strahlen vergoldete, legte es bei Strassburg an. Verschiedener Klippen, namentlich aber der Stromschnellen von Laufenburg wegen war die rasche Fahrt gar nicht so gefahrlos. Die Fahrtgenossen gedachten nicht eigentlich, am Feste mitzuwirken. Sie brachten aber ein Geschenk, nämlich eine mächtige Pfanne voll Hirsebrei und gegen 300 knusprige Semmeln. Der Brei war noch warm, als der Topf in Strassburg an Land gebracht wurde. Die Zürcher versicherten den Strassburger Freunden, dass, wenn es möglich sei, Speise noch warm von Zürich nach Strassburg zu bringen, auch in Stunden der Gefahr Freundeshilfe rasch zur Stelle sein möchte.



Erste Telephonzentrale in Genf im Jahre 1881.